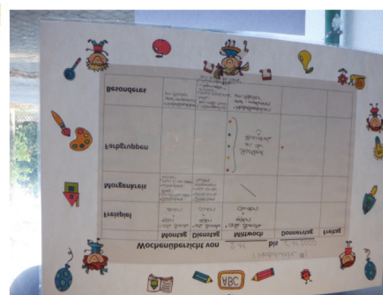


Good Practice

Beispiele guter Praxis aus den Sprach-Kitas



Name der Einrichtung	Kath. Kita Sonnenschein (Ludwigsburg)
Kontakt (E-Mail, Telefon)	kiga.sonnenschein@kath-kirche-lb.de Tel.07141/374245

Gebärdenunterstützte Kommunikation

VORBEREITUNG / Was braucht es?

- **Material:** Gebärden
- **Vorbereitung:** Gebärdensprache im Team einführen

ABLAUF / So geht es:

- Zunächst muss sich das päd. Team auf eine Gebärdensprache einigen (z.B. „Schau doch in meine Hände“)
- Die wichtigsten Gebärden für den Kindergartenalltag werden herausgesucht
- Nach und nach werden die Gebärden mit den Kindern eingeführt und konsequent im Alltag umgesetzt

ZIEL / Was passiert, was steckt dahinter?

- Kommunikation schon mit den Kleinsten und mit Kindern ohne bzw. mit wenig Deutschkenntnissen
- Jedes Kind soll sich äußern und damit am Kindergartenalltag teilnehmen können (**Partizipation**)
- Wirkt sich positiv auf die Sprachentwicklung aus (**Wortschatzerweiterung, Semantische Qualifikation**)
- Fenster zur Gedankenwelt des Kindes öffnen, die das Verstehen erleichtern, wenn das Kind noch nicht sprechen kann

REFLEXION/ unsere Erfahrungen:

Gerade bei den U3 Kindern unterstützt dies die Interaktion und Sprachentwicklung. Eltern reagierten sehr positiv darauf.

Name der Einrichtung	Städt. Kita Welzheimer Str. (Ludwigsburg)
Kontakt (E-Mail, Telefon)	j.albert@ludwigsburg.de Tel.07141/2991588

Rucksackbibliothek

VORBEREITUNG / Was braucht es?

- **Material:** je Gruppe einen oder mehrere Rucksäcke, die mit Büchern befüllt werden

ABLAUF / So geht es:

Die Rucksackbibliothek ist eine Zusammenstellung von interessanten und aktuellen Büchern, mit denen sich die Kinder und Eltern ein großartiges Leseangebot nach Hause holen können. Sie stellt eine kleine reisende Bibliothek dar, die kompakt und immer gebündelt von den Familien aus der Kita ausgeliehen werden kann.

Hintergrund der Rucksackbibliothek: Die Idee zur Rucksackbibliothek hatten wir, als wir gemerkt haben, dass viele Kinder in der Einrichtung, den Umgang mit dem Bilderbuch nicht kennen, oder nicht oft Kontakt mit Bilderbüchern hatten. Und auch da durch das digitale Zeitalter viel weniger Wert auf das Medium Buch gelegt wird.

Ziele / Worum geht es:

- **Literacyförderung – Erfahrungen mit Lese- und Erzählkultur**
- Lust auf Bücher und gemeinsame Vorleseerlebnisse zu wecken, sowie Eltern und Kinder zu sprachlicher Kommunikation anzuregen.
- ein besonders niederschwelliges Angebot, das Kinder, die viel und gerne Bücher anschauen und vorgelesen bekommen, genauso anspricht wie Kinder, die in buchfernen Haushalten aufwachsen und deren Eltern nur schwer oder gar keinen Zugang zu öffentlichen Bibliotheken finden.

Reflexion / Erfahrungen:

Ein Vorzug der Rucksackbibliothek ist eine sehr einfache Organisation. Das Wesen der Rucksackbibliothek zeigt sich darin, dass die Bücher nicht aus einem bestehenden Bibliotheksbestand ausgeliehen und rücksortiert werden, sondern in Rucksäcken ausleihbereit zur Verfügung stehen.

Außerdem spielt die Nachhaltigkeit heutzutage in allen Bereichen eine große Rolle, so auch im Bereich der Bilderbücher. Die Eltern müssen somit nicht jedes Buch neu kaufen, sie haben mit der Rucksackbibliothek vielfältigere Möglichkeiten viele Bilderbücher ihrem Kind nahe zu bringen.

Die Eltern haben keinen Mehraufwand und trotzdem ein tolles Anschauungsmaterial. Es bietet die Möglichkeit, das Bilderbuch als Material kennenzulernen und sorgfältig damit umzugehen, so dass andere Kinder und Eltern der Einrichtung dieselbe Möglichkeit bekommen. Beziehungsweise auf die anderen Materialien, den Rucksack und den Inhalt Acht zu geben. Was befindet sich darin und was muss alles darin sein, um es wieder vollständig im Kinderhaus abzugeben.



Unsere Rucksackbibliothek

Name der Einrichtung	Städt. Kita Kreuzäcker (Ludwigsburg)	
Kontakt (E-Mail, Telefon)	s.apel@ludwigsburg.de	Tel.07141/378914

Bildkärtchen für den Selbsterkennungswert der Kinder

VORBEREITUNG/ Was braucht es?

- **Material:** laminierte Fotos jedes Kindes für die Bereiche Kreativwerkstatt, Konstruktionsbereich, Tischspiele. Holzwäscheklammern
- **Vorbereitung:** Fotos ausdrucken und laminieren (Passbildgröße)

ABLAUF/ So geht es:

In den einzelnen Bildungsbereichen hat jedes Kind ein Foto um Beispielsweise sein gebautes Kunstwerk in der Bauecke zu kennzeichnen.

ZIEL/ Was passiert, was steckt dahinter?

- Kennzeichnen der eigenen „Gebilde“, Kunstwerke, usw.
- Das Sichtbarmachen für alle, wem etwas gehört.
- Gegenseitige Wertschätzung von „Geschaffenem“ – Kinder lassen es stehen und machen es nicht kaputt.
- **Sprachanlässe werden geschaffen – Kinder untereinander und mit den Erzieher:innen**
- **Selbstwirksamkeit wird gestärkt**

REFLEXION/ unsere Erfahrungen:

Die Fotos werden jeden Tag in den unterschiedlichen Bereichen von den Kindern genutzt und angenommen.

Kinder akzeptieren viel besser, dass etwas schon von einem anderen Kind in Gebrauch ist, verbaut wurde (z.B. Lego).

Name der Einrichtung	Städt. Kita Marstall (Ludwigsburg)	
Kontakt (E-Mail, Telefon)	g.schulz@ludwigsburg.de	Tel. 07141/2991954

Wir pflanzen Tomaten

VORBEREITUNG / Was braucht es?

- **Material:** Tomatenpflanzen, große Pflanzkübel, Erde
- **Vorbereitung:** Pflanzkübel und Erde besorgen
- **Zeit:** Mitte Mai bis August
- **Räumliche Bedingungen:** Sonniger Platz im Außenbereich

ABLAUF / So geht es:

Wir gehen mit einer Gruppe Kindern auf den Markt. Jedes Kind kauft eine Tomatenpflanze. In der Kita werden diese in große Pflanzkübel eingepflanzt. Die Kinder malen Tomaten auf Schilder und beschriften sie mit dem Wort „TOMATE“ und ihrem Namen. Wir laminieren diese und stecken sie in die Kübel. Wir besprechen was die Pflanzen benötigen, um zu wachsen bis wir sie ernten können. Die Kinder gießen die Pflanzen regelmäßig und beobachten wie sie wachsen, wie sich Blüten bilden und wie aus den Blüten kleine Tomaten entstehen, die dann immer größer werden. Wenn die Tomaten rot und reif sind können sie von den Kindern geerntet werden. Gemeinsam essen wir dann Tomatensalat oder Brote mit Tomaten.

ZIEL / Was passiert, was steckt dahinter?

Viele unserer Kinder wachsen in der Stadt auf, haben keinen eigenen Garten. Obst und Gemüse kennen sie „nur“ aus dem Supermarkt. Durch dieses Projekt können sie am Beispiel einer Tomatenpflanze erleben wie Gemüse angebaut wird. Das Umgehen mit der Natur (**Naturwissenschaft**) fördert ihre Sinne (Schlüssel zur Interaktion):

- Wie fühlt sich die Erde an, wie riecht sie?
- Wie fühlen sich die Blätter der Pflanze an, riechen sie schon nach Tomate?
- Wie verändert sich die Pflanze? Es bilden sich Blüten, kleine Tomaten, erst grün, dann rot usw.

➔ **semantische Qualifikation und Wortschatzerweiterung**

Die Kinder beobachten die Pflanzen und **lernen Verantwortung zu übernehmen**.

- Pflanzen müssen vorsichtig angefasst werden, sie brauchen Wasser und Sonne zum Wachsen.
- Die Kinder brauchen **Geduld**, es dauert lange bis wir die Tomaten ernten können (**Selbstwirksamkeit, Partizipation**)



REFLEXION / unsere Erfahrungen:

Die Kinder waren mit Eifer dabei – vom Kaufen bis übers Einpflanzen, Gießen, Ernten und Essen. Oft schauten sie nach den Pflanzen – „Schau mal, eine Blüte“, „eine ganz kleine, das ist eine Baby-Tomate“ und „die wird langsam rot, kann ich die essen?“

Es ergaben sich bei diesem Projekt sehr viele Sprechansätze und der Wortschatz einiger Kinder wurde durch das Sprechen über Garten, Natur, Pflanzen, Gemüse, etc. erweitert.

Name der Einrichtung	Städt. Kita Am Brünnele (Ludwigsburg)
Kontakt (E-Mail, Telefon)	a.engwicht@ludwigsburg.de Tel. 07141/55091

Wunschbaum

VORBEREITUNG/ Was braucht es?

- **Material:** Ein größerer aus Tonpapier gebastelter „leerer“ Baum, viele kleine Zettel, kurzer Infoaustausch via Aushang, Elternbrief
- **Vorbereitung:** Baum basteln, Briefe/Aushang schreiben
- **Zeit:** Je nach individuellen Fähigkeiten 30 min – 2 Std
- **Räumliche Bedingungen:** Platz (große Wand z.B. für den Baum)

ABLAUF/So geht es:

Der leere Baum hängt gut sichtbar in der Kita. Die Eltern sind entweder durch einen Elternabend, Brief oder Aushang informiert, dass wir an der Konzeption der Kita arbeiten und schreiben. Hierfür möchten wir gemeinsam Ziele sammeln, die durch unsere Arbeit erreicht werden sollen. Daher beantworten alle Fachkräfte und Eltern auf Zetteln die Frage:

„Was wünschen wir unseren Kindern für unsere Zukunft?“ und hängen diese an den Baum.

ZIEL/ Was passiert, was steckt dahinter?

Konzeption: Was soll alles drinstehen? Wofür machen wir dies und jenes überhaupt? Daher scheint es an manchen Stellen sinnvoll, die Sache von hinten aufzurollen, also was sollen die Kinder denn aus ihrer Kitazeit mitnehmen? Welche Fähigkeiten/Kompetenzen können sie dabei bereits erwerben oder beginnen zu erwerben, die für ihre Zukunft von Bedeutung sein könnten?

Mit Antworten darauf lässt sich die pädagogische Arbeit besser erklären/begründen.

Außerdem werden Eltern in Form einer Erziehungspartnerschaft mit ins Boot geholt. Was ist ihnen wichtig? Wo liegen wir gleich, wo ergänzen wir uns?

REFLEXION/ unsere Erfahrungen:

Der Wunschbaum ist nicht nur eine schöne und passende Metapher, sondern zieht viele Akteure der Kita ins Boot, um gemeinsam zu verschriftlichen, welche Arbeit hier geschieht/gemacht wird und vor allem warum dies gemacht wird. Die verschriftlichten Wünsche zeigen zudem, welchen Stellenwert was in der Einrichtung hat und eröffnet weitere Gespräche, Elternabende,

Kindervilla MiniMax : Wunschbaum („Traum-Kita“)



Name der Einrichtung	Städt. Kifaz Neckarweihingen (Ludwigsburg)
Kontakt (E-Mail, Telefon)	a.kurz@ludwigsburg.de Tel. 07141/910-4460

Willkommensbuch für Familien

VORBEREITUNG/Was braucht es:

- **Material:** Fotos der einzelnen Räume des KiFaZ
- **Vorbereitung:** Text mit kurzen Sätzen zur Funktion des jeweiligen Raumes

ABLAUF/So geht es:

Vorbereitung der Fotos und Zusammenstellen des Buches. Fotos von Räumen, Tagesabläufen, Situationen wie Anzieh-Ausziehsituation, ... Text kommt in leichter Sprache dazu.

ZIEL/ Was passiert, was steckt dahinter?

- Das Kind und seine Familie werden auf den Besuch in der Einrichtung vorbereitet
-> Brücke zwischen beiden Lebenswelten
- Familien gewinnen Sicherheit und Orientierung im Kinder- und Familienzentrum.
- Die pädagogische Arbeit wird gegenüber den Familien transparent gemacht.
- Sprachanlässe innerhalb der Familie und zwischen Familie und KiFaZ werden geschaffen.

REFLEXION/ unsere Erfahrungen:

Eine Willkommenskultur wird geschaffen, mit der alle Familien erreicht werden.

Name der Einrichtung	Städt. Kita Wieselweg (Ludwigsburg)
Kontakt (E-Mail, Telefon)	kita.wieselweg@ludwigsburg.de Tel.07141/910-4416

Pädagogisches Material auf dem Prüfstand: Was entspricht wirklich gelebter Inklusion?

VORBEREITUNG/ Was braucht es?

Material: keins

Vorbereitung: Teamsitzung/ Fortbildung, bei der die Grundlagen des Inklusionsgedankens vermittelt werden.

Zentral: Inklusion als gelebte Diversität, d.h. die Möglichkeit zur gleichberechtigten Teilhabe aller (Familien und Kulturen) am Kita-Alltag.

Vielfalt als Selbstverständlichkeit, nicht als pädagogisches Sonderthema zu sehen.

Zeit: Variabel, je nach Umfang was man alles überprüfen möchte; ca. 2 Stunden oder ein ganzer pädagogischer Tag

Räumliche Bedingungen: Kita frei zugänglich, nach der Betreuungszeit

ABLAUF/ So geht es:

Kleingruppen bilden; Anzahl der Kleingruppen entspricht den Bildungsräumen

1. Aufgabe: Pädagogisches Material überprüfen und sortieren nach dem Leitgedanken- Spiegelt das Material Vielfalt als Normalität wider?

Bilderbücher und Puzzle:

Werden Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, Kultur, Religion, mit oder ohne körperliche Behinderung, sexueller Orientierung etc. als selbstverständlich miteinander agierende Personen dargestellt?

Oder werden feste Rollen zugewiesen? (Die ausschließlich weißen Ärzte; Das Flüchtlingskind, welches gnädig auch zum Kindergeburtstag eingeladen wurde; Der Rollstuhlfahrer, welcher doch ganz schnell ist, etc.)

Spiele:

Spiegeln sie ausschließlich Spiele unserer Kultur oder haben wir auch Spiele aus anderen Kulturen?

Rollenspiele:

Haben wir Puppen unterschiedlicher Hautfarbe? Sind sie neutral gestaltet oder folgen sie Stereotypen? Können sich unsere Kinder wiederfinden? (die sieht ja so aus wie ich?)

Vielfalt bei den **Küchenmaterialien**: finden die Kinder Bekanntes wieder? (Sushi und Stäbchen, Samowar, etc.)

Kunstabereich:

Welche Stifte besitzen wir? Gibt es eine Vielfalt für „Hautfarbe“?

2. Aufgabe: Die Kleingruppen stellen ihre Ergebnisse vor, es wird gemeinsam entscheiden was wir beibehalten, was wir ersetzen oder entfernen und was wir an neuem Material benötigen.

ZIEL / Was passiert, was steckt dahinter?

- Material überprüfen und sortieren, gegebenenfalls aussortieren
- Vielfalt als Normalität für die Kinder erlebbar machen
- Bewusster Umgang mit dem Material (Sensibilisierung und inklusive Haltung der Fachkräfte)
- Kinder sollen ihre bzw. verschiedene Lebenswelten in der Kita wiederfinden und Vielfalt als gleichberechtigte Alltagserfahrung erleben

REFLEXION/ unsere Erfahrungen:

- Es wurde sichtbar, wie einseitig oft viele Darstellungen in Bildern und Büchern sind und Rollenklischees zementieren
- pädagogisch wohlmeinende Bücher bleiben oft auf einer gönnerhaften Integrationsstufe stehen (Beispiel: Bilderbuch „Fatma darf auch mit...“) und stellen Verschiedenheit als Sonderstatus dar, den es zu integrieren gilt
- wir haben viele neue Materialien bestellt, bei welchen die Vielfalt selbstverständlich ist Beispiel: Ein Kinderyogabuch; die dargestellten Akteure sind ganz selbstverständlich Kinder unterschiedlicher Herkunft und Kultur, ohne dass das als Besonderheit herausgestellt wird

Name der Einrichtung	Städt. Kita Vaihinger Straße (Ludwigsburg)
Kontakt (E-Mail, Telefon)	Kita.vaihinger@ludwigsburg.de , Tel.07141/220620

Familienfotowand

VORBEREITUNG/ Was braucht es?

- **Material:** Bilderrahmen 10x15 cm; ein Familienfoto jeden Kindes
- **Vorbereitung:** von jedem Kind ein Familienfoto bei den Eltern anfragen

ABLAUF/ So geht es:

Wir sammeln mit Aufnahme des Kindes in die Kita von jeder Familie ein Familienfoto ein. Dieses kommt in einen von der Kita zur Verfügung gestellten Bilderrahmen. Jede Familie findet ihr Foto an unserer Familienfotowand in der Kita wieder.

ZIEL/ Was passiert, was steckt dahinter?

- „Meine Familie gehört dazu!“
 - ➔ Brücke zwischen den Lebenswelten Familie und Kita schaffen
- „Verschiedene Familienformen sind Ok“ (manche haben auch zwei oder mehrere Fotos hängen)
- Sprachanlässe schaffen, Wortschatzerweiterung fördern

REFLEXION/ unsere Erfahrungen:

Durch die Fotos werden alle in unserer Kita mitgedacht, auch Eltern, Geschwister oder Omas und Opas sind Teil davon. Die Kinder nehmen die Fotos als Gesprächsanlass, um über ihre Familienmitglieder zu erzählen. Nicht nur, aber besonders in der Anfangszeit.

Name der Einrichtung	Städt. Kita Welzheimer Str. (Ludwigsburg)
Kontakt (E-Mail, Telefon)	j.albert@ludwigsburg.de Tel. 07141/2991588

„Das Gelbe vom Ei“- Entwicklungstagebuch für pädagogische Fachkräfte

VORBEREITUNG/Was braucht es?

- **Material:** Ringbuch/Schnellhefter mit schönem ansprechend gestaltetem Deckblatt, Titel „das Gelbe vom Ei“
- **Vorbereitung:** Ringbücher/Schnellhefter für jede Fachkraft mit Deckblatt vorbereiten, evtl. ein Formblatt zum Kopieren vorbereiten (siehe nächste Seite)
- **Zeit:** je nach Personalzahl
- **Räumliche Bedingungen:** Keine

ABLAUF/So geht es:

Die Ringbücher/Schnellhefter werden an die Fachkräfte ausgeteilt. Bei jeder thematischen Teamsitzung, Fortbildung oder Workshop im Team bekommt jede Fachkraft im Anschluss noch Zeit zur Reflexion und zum Ausfüllen/Eintragen in ihr „Tagebuch“, den Ordner. Zu jedem Termin kann die Fragenvorlage für jede/n neu kopiert und evtl. abgewandelt werden.

ZIEL/Was passiert, was steckt dahinter?

- Fachkräfte setzen sich intensiver mit einem Thema auseinander
- es erleichtert den Transfer in die Praxis
- Entwicklung jedes/jeder Einzelnen wird für sie/ihn sichtbar
- Reflektiertes Arbeiten wird alltäglich
- Sensibilisierung der Fachkräfte für die eigene Haltung

REFLEXION/unsere Erfahrungen:

Kam sehr gut an beim Team. Wenn am Schluss einer Teamsitzung oder eines Workshops immer Zeit für die Reflexion und das Ausfüllen für jede Fachkraft eingeplant wird und sie dazu eingeladen werden, ist dies sinnvoller, da zeitnah. Späteres ausfüllen in ihrer Verfügungszeit hat sich als weniger effektiv herausgestellt.



Datum / Thema: _____

Was finde ich interessant / wichtig?

Was habe ich für Fragen / Worüber möchte ich noch mehr erfahren?

Was heißt das für mich? Welche Kompetenzen sind nötig? Wie sollte meine Rolle und Haltung dabei sein?

Was heißt das für meine/unsere Arbeit? Wie kann das umgesetzt werden?

Was nehme ich mir vor:

Was sollten wir dazu im Team noch klären? Was werde ich in der nächsten Teamsitzung ansprechen/fragen?

Name der Einrichtung	Städt. Kita Wieselweg (Ludwigsburg)
Kontakt (E-Mail, Telefon)	kita.wieselweg@ludwigsburg.de Tel. 07141/910-4416

Teamsitzung: Roter Faden durchs Haus - Chancen alltagsintegrierter Sprachförderung im Alltag konkret

VORBEREITUNG/Was braucht es?

- **Material:** Sehr langes dickes rotes Wollknäuel, Moderationskarten und Klammern, Stifte, Flipchartbögen, CD mit ruhiger Musik
- **Vorbereitung: Roten Faden** an der Eingangstüre beginnend durch die Kita mit allen Räumen spannen, der Reihenfolge nach wie es dem Tagesablauf eines Kita-Kindes entspricht - auch Garderobe, Flur, Waschräume, Küche, Schlafraum etc.)
Moderationskarten mit Fragen für die verschiedenen Bereiche/Stationen vorbereiten. Jeden Bereich/jede Station als Stoppstelle markieren mit einer Moderationskarte und der Frage: „**Wie kann ich als pädagogische Fachkraft mit dem Kind in diesem Bereich sprachlich in Kontakt treten?**“ An den Stoppstellen liegen leere Kärtchen zum Ausfüllen bereit
- **Zeit:** Eine Teamsitzung, ca.1,5 bis 2 Std.
- **Räumliche Bedingungen:** Gesamte Kita zugänglich, nach der Öffnungszeit

ABLAUF/So geht es:

Kurze Einführung in der Teamsitzung: Es geht darum, uns bewusst zu machen, wie wir als pädagogische Fachkräfte alle Stationen/Situationen im Tagesablauf eines Kita-Kindes dazu nutzen können, um mit dem Kind in Dialog zu treten und seine sprachliche Entwicklung im Zusammenleben zu fördern und zu begleiten.

Aufgabe: Die Teammitglieder gehen einzeln zeitlich versetzt schweigend los und füllen an den Stoppstellen die Moderationskarten in Einzelarbeit zu der Frage „**Wie kann ich als pädagogische Fachkraft mit dem Kind in diesem Bereich sprachlich in Kontakt treten?**“ aus. Die ausgefüllten Karten bleiben an der Station liegen.

Eine meditative Musik im Plenum stimmt auf die Ruhe ein und ermöglicht einen schönen Übergang, bis die Teilnehmer versetzt starten. Sie empfängt auch die Teilnehmer wieder im Plenum nach Beendigung des Rundgangs.

Plenum:

Sind alle Teilnehmer an allen Stationen gewesen, gibt es eine kurze Runde zum Stimmungsbild, wie diese Aufgabe erlebt wurde (Blitzlichtrunde).

Kleingruppen:

Anschließend werden die einzelnen Ergebnisse auf Flipchartbögen für jede Station zusammengefasst. Dies geschieht in Kleingruppen, denen dann die einzelnen Räume / Stationen zugeteilt werden. Sie besprechen die jeweils zu der Station ausgefüllten Karten und welche Haltung und Rolle hierbei von den pädagogischen Fachkräften notwendig ist.

Plenum: Austausch über die Ergebnisse, die Kleingruppen stellen die Plakate vor

ZIEL/ Was passiert, was steckt dahinter?

- **Sich bewusst machen:** die Chance der sprachlichen Begleitung liegt im konkreten gelebten Alltag, ist überaus wertvoll, da lebensnah und mit dem Tun und Erleben der Kinder verbunden und kann jederzeit durch aufmerksame Haltung der pädagogischen Fachkraft genutzt werden.
- **Vertiefung im Alltag:** z.B. kann der Wortschatz über Lebensmittel sinnvoller und nachhaltiger durch regelmäßige empathische Begleitung des Frühstücks durch eine Mitarbeiterin vertieft werden als durch ein einmaliges pädagogisches Angebot in der Gruppenzeit zum Thema (**alltagsintegrierte sprachliche Bildung**)
- **Wertschätzung** der Bedeutung dessen, was wir im Alltag oft schon selbstverständlich tun
- **Sensibilisierung für Sprachanlässe**, auch für „die kleinen Dinge im Alltag“, (z.B. Waschraum, Anziehsituation) und Differenzierung der Möglichkeiten
- **Lernen voneinander** im Team, **Erweiterung** des eigenen Repertoires

REFLEXION/ unsere Erfahrungen:

Wir wurden für die vielen kleinen Möglichkeiten, die uns der Alltag zur sprachlichen Begleitung, bietet sensibilisiert:

Es war auch wichtig, dass wir unser bisheriges Verhalten wertschätzten

Wir entdeckten im Plenum, dass es zwar sehr viele verschiedene Möglichkeiten und Beispiele gibt, wie wir mit Kindern in der entsprechenden Situation konkret in Dialog treten können, letztendlich jedoch immer dieselbe offene Dialog-Grundhaltung dafür notwendig ist:

Aufmerksam sich auf Augenhöhe mit dem Kind begeben, sich auf das Kind einlassen und auf die Individualität des Kindes und seiner Interessen eingehen.